Klinikum Main-Spessart
AUSGABE 21 / HERBST 2024

amPULS

Das Gesundheitsmagazin des Klinikums Main-Spessart

Grundsteinlegung für das neue Zentralklinikum

Ein solides Fundament für die medizinische Versorgung der gesamten Region

Notaufnahme: Für alle Fälle gerüstet // **Delir:** Gefahr für alte Menschen im Krankenhaus // **Förderverein:** Engagement für wichtige Projekte

amPULS

AUSGABE 21 / HERBST 2024

03 Starkes Fundament
Was Landrätin und Direktorium zum Bau des neuen Zentralklinikums sagen.

04 Grundsteinlegung
Ein weiterer Meilenstein im Baufortschritt wurde gebührend gefeiert.

06 Notaufnahme
So wird in Lohr sichergestellt, dass im Notfall jeder optimal versorgt ist.

08 Verletzt im Alter
Das Klinikum ist als Alterstraumatologiezentrum zertifiziert worden.

09 Aus der Spur geraten
Das Delir ist eine häufige Gefahr für alte Menschen im Krankenhaus.

10 Förderverein
Diese Menschen unterstützen das Klinikum mit ihrem Engagement.

12 BGM
Wir setzen uns für Gesundheit und Wohlbefinden unseres Teams ein.

13 Mitarbeitervorstellung
Zwei hochqualifizierte Pflegefachkräfte berichten von ihrem Werdegang.

14 Ernährung
Diätberatung im Krankenhaus.

15 Rezept & Rätsel
Ein Sudoku zum Knobeln und Kürbispuffer mit Steinpilzen zum Nachkochen.

Hier geht es zum Online-Magazin.

Liebe Leserinnen und Leser,

herzlich willkommen zur 21. Ausgabe von amPULS.

Im Fokus der aktuellen Ausgabe steht die Grundsteinlegung für das neue Zentralklinikum: Gemeinsam mit der bayerischen Gesundheitsministerin Judith Gerlach, die am 12. September vor Ort war, wurden die Weichen für eine moderne und zukunftsorientierte Gesundheitsversorgung gestellt. Stimmen zur Bedeutung und zu den Erwartungen an dieses Großprojekt finden Sie im Interview.

In einem spannenden Artikel beleuchten wir außerdem die Arbeit unserer Notaufnahme: Wie wird in kritischen Momenten entschieden? Wie werden Prioritäten gesetzt, um Leben zu retten?

Darüber hinaus freuen wir uns über die Meldung, dass unser Klinikum als AltersTraumaZentrum (ATZ) zertifiziert wurde – ein Beleg dafür, dass wir unsere Kompetenz in der Versorgung älterer Menschen weiter ausbauen. Das gilt auch für das Thema Delir: Um das Risiko für alte Menschen während eines Krankenhausaufenthalts zu verringern, ergreifen wir präventive Maßnahmen und Behandlungsansätze.

Lesen Sie außerdem über den Förderverein und erfahren Sie mehr über die Menschen, die dahinterstehen.

Weitere Themen im Heft: aktive Unterstützung der Mitarbeiter-Gesundheit durch BGM, Mitarbeitervorstellungen sowie die Rolle der Ernährung und Diätberatung im Genesungsprozess unserer Patientinnen und Patienten.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen.

Ihr René Bostelaar,
Klinikreferent Klinikum Main-Spessart

Alles zum Klinik-Neubau erfahren Sie hier.

IMPRESSUM

Herausgeber:
Klinikum Main-Spessart
Eigenbetrieb des Landkreises Main-Spessart
Grafen-von-Rieneck-Str. 5
97816 Lohr a. Main
Klinikreferent: René Bostelaar
Telefon: 09352/505-4600
www.klinikum-msp.de

Registergericht: Amtsgericht Gemünden

Redaktion:
Lisa Schmitt, Susanne Theis (Klinikum Main-Spessart)
Redaktionelle Mitarbeit: Sabine Dähn-Siegel, Andreas Greubel, Martina Häring (Main-Post Corporate)

Konzept und Umsetzung:
Main-Post Corporate
Berner Straße 2
97084 Würzburg
www.mainpost-corporate.de

Produktmanagement: Selina Hofmann

Gestaltung: Konrad Jarysto, Jule Petzold

Fotos und Abbildungen:
Daniel Peter, Patty Varasano, Lisa Schmitt, Adobe Stock

Druck: Schleunungdruck GmbH

Auflage: 53.238 Druckexemplare

Redaktionsschluss: 16.09.2024

STIMMEN ZUR GRUNDSTEINLEGUNG

Ein starkes Fundament

Landrätin und Direktorium über die Zukunft des neuen Zentralklinikums.

Am 12. September wurde der Grundstein für das neue Zentralklinikum des Klinikums Main-Spessart gelegt. Im Anschluss daran gaben Landrätin Sabine Sitter und die Mitglieder des Direktoriums ihre Einschätzungen zu den zentralen Aspekten des Projekts ab.

Sabine Sitter, Landrätin
Ein starkes Fundament für die Gesundheitsversorgung im Landkreis
„Der Neubau des Zentralklinikums ist ein Meilenstein, der weit über die medizinische Versorgung hinausgeht und den gesamten Landkreis Main-Spessart stärkt. In einer Zeit, in der viele Regionen um den Erhalt ihrer Kliniken bangen, können wir stolz darauf sein, dass hier in Lohr ein modernes Gesundheitszentrum entsteht, das den Bürgerinnen und Bürgern eine hochwertige und wohnortnahe Versorgung bietet. Dieses Projekt ist ein klares Bekenntnis zur Zukunftsfähigkeit unserer Region und zeigt, dass wir bereit sind, auch in schwierigen Zeiten in die Daseinsvorsorge zu investieren. Für die Menschen im Landkreis bedeutet dies mehr Sicherheit und bessere medizinische Angebote direkt vor Ort."

René A. Bostelaar, Klinikreferent
Langfristige Weiterentwicklung und hohe Versorgungsqualität
„Die Grundsteinlegung für das neue Klinikum in Lohr stellt einen bedeutenden Fortschritt für unser Gesundheitswesen dar, der weit über den reinen Baufortschritt hinausgeht. Mit diesem Neubau schaffen wir nicht nur die notwendige Infrastruktur, sondern auch die Grundlage für eine langfristige Sicherung und Weiterentwicklung unserer medizinischen Versorgungsqualität. Die Integration modernster digitaler Strukturen und Technologien wird es uns ermöglichen, die Effizienz unserer Prozesse zu steigern und gleichzeitig höchste Standards sicherzustellen."

Albert Prickarz,
Kaufmännischer Direktor und stellvertretender Klinikreferent
Investition in Stabilität und Zukunftsfähigkeit
„Mit dem Klinikneubau schaffen wir die Basis für ein wirtschaftlich stabiles und zukunftsfähiges Krankenhaus. In einer Zeit, in der die Finanzierung vieler Kliniken unsicher ist, setzen wir ein klares Zeichen: Durch die Modernisierung unserer Infrastruktur und die Einführung effizienterer Abläufe sichern wir nicht nur die Versorgung unserer Patienten, sondern auch die finanzielle Stabilität unseres Hauses. Diese Investition ist ein bedeutender Schritt für die Zukunftsfähigkeit unserer Klinik. "

PD Dr. Jörn Maroske, Ärztlicher Direktor
Innovationsförderung und Spitzenmedizin
„Der Bau des neuen Zentralklinikums ist eine einmalige Gelegenheit, unsere medizinische Versorgung auf ein neues Niveau zu heben. Hier entsteht ein hochmodernes Umfeld, das es uns ermöglicht, die neuesten medizinischen Technologien und Behandlungsmethoden zu integrieren. Für unsere Patientinnen und Patienten bedeutet das die bestmögliche Versorgung auf dem neuesten Stand der Wissenschaft. In einer Zeit, in der die Anforderungen an die medizinische Versorgung ständig wachsen, ist dieser Neubau ein unverzichtbarer Schritt."

Carmen Passe, Pflegedirektorin
Optimierung der Pflegebedingungen
„Der Neubau des Klinikums und die darin integrierten zukunftsweisenden Technologien ermöglichen uns die Umsetzung moderner Pflegekonzepte und die Schaffung ergonomischer Arbeitsbedingungen. Diese Fortschritte dienen nicht nur dem Wohl unserer Patientinnen und Patienten. Auch die Situation unserer Pflegekräfte werden sie maßgeblich verbessern. Durch ein Umfeld, das optimal auf die Bedürfnisse der Pflegenden abgestimmt ist, legen wir den Grundstein für eine noch bessere Pflegequalität."

NEUBAU DES ZENTRALKLINIKUMS

Grundstein für das Krankenhaus der Zukunft gesetzt

Mit der Grundsteinlegung beginnt der nächste Bauabschnitt – Fortschritte seit dem Spatenstich sind deutlich sichtbar.

Drei imposante Kräne lassen schon erahnen, dass hier etwas Großes entstehen wird. In unmittelbarer Nähe des Bezirkskrankenhauses in Lohr am Main entsteht ein modernes Klinikum mit 280 Betten. Auf dem Gelände, auf dem zuvor Pferde weideten, wird das neue Zentralklinikum des Landkreises Main-Spessart errichtet.

Am 12. September 2024 wurde der Grundstein für das neue Zentralklinikum des Landkreises Main-Spessart gelegt. Der Besuch von Judith Gerlach, Bayerns Staatsministerin für Gesundheit, Pflege und Prävention, unterstrich die Bedeutung dieses Ereignisses. Rund 130 Gäste waren anwesend, und obwohl das Wetter an diesem Septembertag wechselhaft war, blieb die Stimmung ungetrübt.

Bereits beim symbolischen Spatenstich am 11. September 2023, bei dem auch Ministerpräsident Dr. Markus Söder anwesend war, wurde die Tragweite des Projekts deutlich. Seitdem hat sich viel getan. Es wurden rund 50 000 Kubikmeter Erde bewegt und eine 800 Meter lange neue Zufahrtsstraße geschaffen. Das Gelände wurde mit über 630 Bohrpfählen gesichert, um den Hang abzufangen und die Fundamente des neuen Klinikgebäudes zu stabilisieren.

Mit der Grundsteinlegung wurde nun der nächste Schritt eingeleitet. Der Hochbau kann beginnen und innerhalb der kommenden zwölf Monate der Rohbau in die Höhe wachsen. Die Fertigstellung ist für 2027 geplant.

Meilenstein für die Region

Klinikreferent René A. Bostelaar eröffnete die Reden und sprach von einem „Meilenstein", der mit der Grundsteinlegung gesetzt werde. Das neue Klinikum sei nicht nur für Lohr und den Landkreis Main-Spessart, sondern für die gesamte Region von großer Bedeutung. Er erinnerte an die Herausforderungen, die das Projekt begleitet haben – von Corona bis zum Krieg in der Ukraine – und betonte, dass der Bau des Klinikums gerade jetzt ein starkes Zeichen für die Bevölkerung sei.

„Der Neubau ist ein wichtiges Zeichen für die Bevölkerung."

René A. Bostelaar, Klinikreferent

Bostelaar zeigte sich zuversichtlich, dass das neue Klinikum sowohl für Patienten als auch für Mitarbeitende erhebliche Vorteile mit sich bringen werde: ein „Haus der kurzen Wege" mit optimaler Verknüpfung von ambulanter und stationärer Versorgung. Er sprach aber auch die Kostensteigerungen an. Diese rechtfertigte er mit den Worten: „Es ist gut investiertes Geld und am Ende werden die Bürgerinnen und Bürger davon profitieren."

Innovativer Gesundheitscampus

Sichtlich stolz trat Landrätin Sabine Sitter anschließend ans Rednerpult und dankte dem Freistaat Bayern für die finanzielle Unterstützung des Neubaus. „Die Grundsteinlegung symbolisiert Aufbruch, Fortschritt und das Vertrauen in eine bessere Zukunft", betonte sie. In schwierigen Zeiten sei es besonders wichtig, solche Meilensteine zu setzen. Am Sommerberg entstehe nun ein innovativer Gesundheitscampus, der Chancen für Synergien biete – unter anderem in Form einer noch engeren Zusammenarbeit mit dem Bezirkskrankenhaus.

Es sei ein deutliches Zeichen, dass der Landkreis Main-Spessart als kommunaler Träger immer zum Klinikum als Eigenbetrieb gestanden habe. Das sei ein klares Bekenntnis zur Verantwortung für die Gesundheit der Bürgerinnen und Bürger. „Heute legen wir den Grundstein für etwas Großes. Aber der Grundstein ist nur der Anfang. Er bildet die Basis für die Zukunft, in der wir gemeinsam für die Gesundheit und das Wohl der Bürgerinnen und Bürger arbeiten werden", so Sitter.

In ihrer abschließenden Rede betonte Judith Gerlach, Bayerns Staatsministerin für Gesundheit, Pflege und Prävention, die Notwendigkeit, den Strukturwandel hin zu verstärkt ambulanten Behandlungen proaktiv zu gestalten. „Mit dem Neubau des Zentralklinikums setzen wir einen wichtigen Schritt für die zukünftige stationäre Versorgung der Region", erklärte Gerlach. Sie ergänz-

Landrätin Sabine Sitter, Klinikreferent René A. Bostelaar, Landtagsabgeordneter Thorsten Schwab und Gesundheitsministerin Judith Gerlach.

te: „Hier entsteht ein Krankenhaus der Zukunft, ausgestattet mit modernster Technik und idealen Bedingungen für die Allgemein- und Intensivpflege." Die Staatsregierung habe die Zentralisierung begrüßt und unterstütze den Neubau mit 110 Millionen Euro Förderung.

„Ich glaube, das zufriedenste Gesicht mache heute ich."
Sabine Sitter, Landrätin

Gerlach zeigte sich überzeugt, dass „jeder Euro eine hervorragende und notwendige Investition in die Zukunft ist."

Gerlach fügte hinzu: „Main-Spessart hat frühzeitig gehandelt, während viele andere noch im Planungsprozess stecken. Die Region hat bereits vor Jahren wesentliche Entscheidungen getroffen und einen erfolgreichen Strukturierungsprozess durchlaufen, der zur Zentralisierung führte. Dieses Modell zeigt, wie man sich finanziell nachhaltig aufstellen und gleichzeitig eine umfassende medizinische Versorgung sicherstellen kann. Es ist ein herausragendes Beispiel für den Freistaat Bayern und möglicherweise für ganz Deutschland, wie man einen solchen Strukturprozess erfolgreich umsetzt und ein modernes Klinikum realisiert."

Beim Festakt wurde im Fundament symbolisch eine Zeitkapsel, gefüllt mit aktuellen Gegenständen, versenkt.

Zeitkapsel im Fundament versenkt

Nach Gerlachs Rede begaben sich Klinikreferent René A. Bostelaar, Ministerin Judith Gerlach, Landrätin Sabine Sitter, Regierungspräsident Dr. Eugen Ehmann, Bezirkstagspräsident Stefan Funk sowie die Landtagsabgeordneten Thorsten Schwab und Kerstin Celina in Begleitung der Klinikseelsorger Sebastian Roth und Gemeindereferent Peter Schott zur Baugrube. Dort wurde eine Zeitkapsel in den Grundstein eingebettet. Diese enthielt Tagesausgaben der Main-Post und des Lohrer Echo, die letzten Ausgaben des Klinikmagazins „amPuls", das Leitbild des Landkreises Main-Spessart, die Unternehmenswerte des Klinikums Main-Spessart, einen Satz bankfrischer Euro-Münzen sowie eine kunstvoll gestaltete Urkunde zur Grundsteinlegung. René A. Bostelaar steuerte als gebürtiger Niederländer noch fünf niederländische Gulden bei.

„Jeder Euro ist eine hervorragende und notwendige Investition in die Zukunft."
Judith Gerlach, bayerische Staatsministerin

Dringende Fälle zuerst

Wie die Notaufnahme ihre Behandlungsabläufe organisiert, damit im Notfall jeder rechtzeitig Hilfe bekommt.

Dr. Susann Walz
Ärztliche Leitung der Zentralen Notaufnahme

Jährlich werden 22 000 Menschen in der Notaufnahme des Klinikums Main-Spessart versorgt. Wer plötzlich krank geworden ist oder sich verletzt hat und dringend medizinische Hilfe braucht, kann sich darauf verlassen, dass er hier schnell untersucht und behandelt wird. Um das gewährleisten zu können, müssen Patienten nach Dringlichkeit priorisiert werden. Dr. Susann Walz, Leiterin der Notaufnahme, erklärt, wie dieses System funktioniert – und warum es in Notaufnahmen oft zu längeren Wartezeiten kommt.

Ersteinschätzung: Wer braucht am dringendsten Hilfe?

In einer Notaufnahme kommen Menschen mit unterschiedlichen gesundheitlichen Problemen an – manche lebensbedrohlich, andere weniger ernst. Da nicht alle Patienten gleichzeitig behandelt werden können, ist es wichtig, schnell zu entscheiden, wer am dringendsten Hilfe braucht. „Dieses Verfahren nennen wir Ersteinschätzung", erklärt Dr. Susann Walz. Das Pflegepersonal ist speziell darin geschult und geht systematisch vor, um zu ermitteln, wie schnell der Erstkontakt mit einem Arzt erfolgen muss.

In Lohr wird dabei mit einem fünfstufigen Farbkategoriensystem gearbeitet. Bei der Ankunft in der Notaufnahme wird jeder Patient registriert und kurz befragt. Wichtige Vitalzeichen wie Blutdruck und Puls werden gemessen. Mithilfe standardisierter Protokolle und Algorithmen wird der Patient dann einer Farbkategorie zugewiesen, die von Rot (sofort) bis Blau (nicht dringend) reicht.

Ein akuter Herzinfarkt zum Beispiel fällt in Kategorie Rot und muss sofort behandelt werden. Ein verstauchter Knöchel ist Kategorie Grün und soll innerhalb von 90 Minuten von einem Arzt gesehen werden – was jedoch nicht bedeutet, dass die Behandlung innerhalb von 90 Minuten beginnt. Bei dem Erstkontakt handelt es sich nicht um eine ausführliche Anamnese oder eine umfassende Diagnostik. Der Arzt sammelt lediglich die wichtigsten Informationen, um den Zustand des Patienten weiter zu beurteilen und dringende Maßnahmen einzuleiten. Wie schnell es dann weitergeht, hängt auch davon ab, ob es in der Notaufnahme gerade schwerwiegendere Fälle gibt. Der Versicherungsstatus ist

Akute Behandlung:
Wir unterbrechen unsere laufenden Tätigkeiten und konzentrieren uns auf die Notfallversorgung des Patienten.
-> keine Wartezeit

Vorrangige Behandlung:
Wir streben die direkte Versorgung an.
-> geringe Wartezeit

Dringliche Behandlung:
Wir streben die schnellstmögliche Versorgung an.
Es liegt keine Lebensgefahr vor.
-> Wartezeit (ca. 30 Minuten bis zum Arztkontakt)

Aufschiebbare Behandlung:
Es besteht Behandlungsbedarf, aber keine akute Gefahr.
Wir behandeln Sie so bald wie möglich.
-> unter Umständen längere Wartezeit (ca. 90 Minuten bis zum Arztkontakt)

Nicht dringende Behandlung:
Hier kann die Behandlung beim Hausarzt oder niedergelassenen Facharzt in Betracht gezogen werden.
-> verlängerte Wartezeit (ca. 120 Minuten bis zum Arztkontakt)

Damit im Notfall alles nach Plan läuft, braucht es perfekte Organisation – und Teamwork.

dagegen völlig irrelevant. „Niemand wird vorgezogen oder anders behandelt, weil er privat versichert ist."

Keine Rundumversorgung

Was die Notaufnahme nicht leisten kann, ist eine Rundumversorgung. „Wir schließen vor einer Entlassung Schwerwiegendes aus und leiten dann gegebenenfalls weiter in die fachärztliche Versorgung. Von den 22 000 Patienten, die wir pro Jahr in der Notaufnahme sehen, fällt etwa die Hälfte in die Kategorien Grün und Blau. All das sind Fälle, die auch in einer Arztpraxis versorgt werden könnten", so Dr. Walz. Weggeschickt wird trotzdem niemand.

Nicht jeder gefühlte Notfall ist tatsächlich einer

Dennoch kommt es immer wieder vor, dass Patienten sich über die Wartezeit beschweren. Dr. Walz kann das grundsätzlich auch verstehen. „Für jeden Patienten stehen nun mal die eigenen Beschwerden gerade im Vordergrund." Aus Studien weiß man, dass die meisten Patienten in Notaufnahmen sich selbst als Kategorie Orange oder Rot einschätzen würden. Mit anderen Worten: Für sie fühlt es sich häufig wie ein Notfall an, auch wenn es das aus medizinischer Sicht nicht unbedingt ist.

Dr. Walz wirbt deshalb um das Verständnis der Patienten, deren Fälle nicht ganz so dringend sind. „Es gibt Situationen, die sehr viel Zeit und Aufmerksamkeit brauchen, beispielsweise Patienten, die im Sterben liegen. Jeder würde sich wünschen, dass er in solch einem Ausnahmefall Beistand, Linderung und eine würdevolle Begleitung bekommt."

Neben der Betreuung schwer kranker Patienten frisst auch die Dokumentation viel Zeit, denn zu jedem Fall muss ein Arztbericht geschrieben werden. Die Mitarbeitenden geben sich zwar Mühe, die Gründe für Wartezeiten zu erklären, häufig stehen sie aber unter enormem Druck: „In stressigen Situationen ist es nicht immer leicht, die nötige Zeit für ein einfühlsames Gespräch mit jedem Patienten zu finden. Dann ist man auch mal kurz angebunden."

Personal erlebt regelmäßig Gewalt

Ein weiteres ernstes Problem, mit dem das Personal der Notaufnahme regelmäßig konfrontiert wird, ist Gewalt. „Wöchentlich, in Stoßzeiten sogar täglich, gibt es verbale oder körperliche Übergriffe", berichtet Dr. Walz. Diese Gewalt geht manchmal von dementen oder intoxikierten Patienten aus, was es jedoch nicht weniger belastend macht – besonders, weil die Mitarbeitenden in den Situationen meist allein sind.

Trotz all dieser Herausforderungen setzt das Team der Notaufnahme alles daran, den Patienten die bestmögliche Versorgung zu bieten. Verständnis und Respekt von Seiten der Patienten können einen großen Beitrag dazu leisten, dass der Betrieb reibungslos funktioniert und alle bestmöglich versorgt werden.

Das Personal der Notaufnahme ist in der systematischen Priorisierung von Patienten speziell geschult.

AltersTraumaZentrum DGU®
AltersTraumaZentrum am Klinikum Main-Spessart
ATZ-05201

BEI VERLETZUNGEN UND KNOCHENBRÜCHEN

Zertifizierte Qualität für ältere Menschen

Anerkennung des Klinikums Main-Spessart als AltersTraumaZentrum (ATZ).

V. l.: Eva Richter (Leiterin Qualitätsmanagement), Dr. Andreas Fleischmann (Chefarzt Orthopädie, Unfallchirurgie und Sportmedizin), Natalie Preiß (Chefärztin Geriatrie), Dr. Constantin Lascu (Leitender Oberarzt Orthopädie, Unfallchirurgie und Sportmedizin) und Jürgen Stamm (Abteilungsleiter Pflege, Geriatrie) freuen sich über die Zertifizierung.

Die Versorgung von älteren Patientinnen und Patienten spielt eine immer größere Rolle in Krankenhäusern. Mit der steigenden Lebenserwartung wird auch die Zahl der Unfälle im Alter in den nächsten Jahren stetig zunehmen. Das Fachgebiet, das sich mit diesen Unfällen beschäftigt, nennt man Alterstraumatologie. Seine Bedeutung wächst mit dem demografischen Wandel. Denn die Sturzgefahr ist bei Seniorinnen und Senioren deutlich größer als bei jüngeren Menschen, und die Behandlung der Verletzungen und Knochenbrüche wird vielfach durch weitere Begleiterkrankungen erschwert.

Interdisziplinäre Zusammenarbeit für optimale Betreuung

Das Klinikum Main-Spessart wurde im April von der Deutschen Gesellschaft für Unfallchirurgie (DGU) als AltersTraumaZentrum (ATZ) zertifiziert. Diese Anerkennung belegt das Engagement für die hochwertige Versorgung älterer Menschen mit Verletzungen. Das ATZ vereint dabei Traumatologie, Geriatrie und weitere Fachbereiche, um ältere Patientinnen und Patienten ganzheitlich zu betreuen und ihre Selbstständigkeit zu erhalten. „Durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit können wir das Schicksal unserer Patientinnen und Patienten erheblich positiv beeinflussen", sagt Dr. Andreas Fleischmann, Chefarzt der Unfallchirurgie.

Ganzheitliche Versorgung

Im Mittelpunkt der Betreuung steht der ältere Mensch mit seinen individuellen, vielfältigen Lebensperspektiven. „Die Mit- und Weiterbehandlung von Begleiterkrankungen ist neben der optimalen Operation entscheidend für den Behandlungserfolg", erklärt Natalie Preiß, Chefärztin der Geriatrie. Durch die intensive Zusammenarbeit zwischen Unfallchirurgie und Geriatrie sowie eine umfassende physiotherapeutische und ergotherapeutische Betreuung kann eine Rückkehr in das gewohnte Umfeld ermöglicht werden.

Therapieprogramm zur schnellen Mobilisierung

Das Behandlungsteam beginnt direkt im Anschluss an die unfallchirurgische Notfallversorgung oder am Tag nach der Operation mit einem abwechslungsreichen Therapieprogramm. Dieses zielt darauf ab, dass die Patienten schnell wieder auf die Beine kommen, und umfasst präventive, rehabilitative sowie soziale Aspekte. Es beinhaltet Maßnahmen zur Stabilisierung des Kreislaufs, Hilfe bei der Orientierung, Üben von Gangsicherheit und Treppensteigen sowie das Einüben von Alltagstätigkeiten.

Auch altersbedingte Gesundheitsprobleme können bereits in der Akutversorgung im Krankenhaus besser berücksichtigt werden. Diese können Komplikationen bei der Behandlung verursachen, wie etwa zeitweilig auftretende Verwirrtheitszustände, Ernährungsprobleme oder Schmerzen, die parallel von den jeweiligen Fachleuten angegangen werden.

Besonderer Dank gilt Chefarzt Dr. Andreas Fleischmann und Chefärztin Natalie Preiß für ihren Einsatz sowie Eva Richter, die das Audit geleitet und maßgeblich zum Erfolg beigetragen hat. Die Zertifizierung als AltersTraumaZentrum DGU stärkt nicht nur das Klinikum Main-Spessart, sondern auch die Gesundheitsversorgung der älteren Bevölkerung.

Aus der Spur geraten

Akute Verwirrtheitszustände bei älteren Menschen im Krankenhaus. Durch Vorbeugung und die richtige Behandlung kann man gegensteuern.

Früher sprach man oft von einem Durchgangssyndrom, wenn ältere Menschen bei einem Krankenhausaufenthalt plötzlich sehr verwirrt waren. „Diesen Begriff verwenden wir nicht mehr, weil er irreführend ist", erklärt Magdalena Dudek, Oberärztin der Akutgeriatrie im Klinikum in Lohr. „Delir" lautet die korrekte Diagnose, und sie bezeichnet ein Krankheitsbild, das vor allem ältere Menschen betrifft: Den Betroffenen mangelt es plötzlich an Aufmerksamkeit und Orientierung, sie haben häufig Halluzinationen. Manchmal sind sie überaktiv und wollen ihr Bett oder Zimmer verlassen, manchmal werden sie aber auch apathisch.

Wie man heute weiß, ist dieser Zustand aber nicht nur vorübergehend, sondern kann schwerwiegende Langzeitfolgen haben, wie Dudek betont: „Viele Betroffene erholen sich nie vollständig. Durch das Delir haben sie ein deutlich erhöhtes Demenzrisiko. Die Rückkehr in das gewohnte häusliche Umfeld ist erschwert und häufig kommt es zu einer Pflegebedürftigkeit. Auch das Sturzrisiko und sogar die Sterblichkeit sind erhöht."

Risikofaktoren für ein Delir gibt es viele. Vor allem eine gestörte Gedächtnisleistung, wie sie 40 Prozent der über 65-jährigen Patienten aufweisen, erhöht die Gefahr für ein Delir bei einem Krankenhausaufenthalt. Aber auch körperliche Leiden, neurodegenerative Erkrankungen wie M. Parkinson, bestimmte Medikamente und Schwerhörigkeit tragen dazu bei.

Delir: ein häufiges Problem

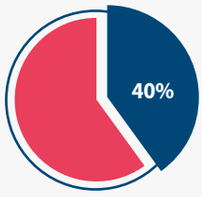
Insbesondere für Senioren ist der Aufenthalt in einem Akutkrankenhaus zudem ein Ausnahmezustand. Fremde Umgebung, fremde Menschen, fehlende Bezugspersonen, ungewohnte Abläufe und nicht zuletzt die Erkrankung oder Operation selbst – all diese Faktoren können Auslöser für ein Delir sein. Wie groß das Problem ist, zeigen die Zahlen: In der Notaufnahme entwickeln 25 Prozent der über 65-Jährigen ein Delir. Bei der Operation einer Hüftfraktur sind es 50 Prozent, bei Beatmung auf der Intensivstation sogar 80 Prozent.

Dudek möchte das Bewusstsein dafür schärfen, dass ein Delir ein medizinischer Notfall mit weitreichenden Folgen ist, nicht nur für die Betroffenen selbst. Auch für die Angehörigen und die Pflegekräfte ist es extrem belastend: „Wir müssen umdenken und haben begonnen, unsere Mitarbeitenden zu schulen, ein Delir frühzeitig zu erkennen und ihm durch entsprechende Maßnahmen vorzubeugen. Denn oft sind die Ursachen behandelbar." Pflege und Therapeuten haben hier eine Schlüsselrolle, weil sie rund um die Uhr mit den Patienten in Kontakt sind.

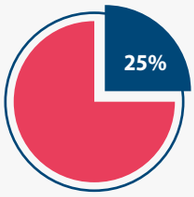
Projekt Demenzsensibles Krankenhaus

Deshalb wurde am Klinikum in Lohr das Projekt „Demenzsensibles Krankenhaus" ins Leben gerufen. Ziel ist es, durch gezielte Schulungen, angepasste pflegerische Abläufe und eine demenzfreundliche Umgebung die Versorgung von Patienten mit kognitiven Beeinträchtigungen zu verbessern, sodass sie möglichst bald in ihr gewohntes Umfeld zurückkehren können. Durch diese Initiative soll nicht nur die Patientensicherheit erhöht, sondern auch die Mitarbeiterzufriedenheit gesteigert werden – ein wichtiger Schritt in Zeiten des Pflegenotstands.

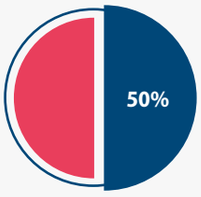
Wie häufig ist ein Delir beim alten Menschen?



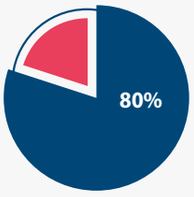
der über 65-jährigen Patienten haben bereits eine gestörte Gedächtnisleistung.



der über 65-Jährigen entwickeln in der Notaufnahme ein Delir.



der über 65-Jährigen entwickeln ein Delir bei einer Hüftfraktur.



der über 65-jährigen Patienten entwickeln bei Beatmung auf der Intensivstation ein Delir.

Hilfe über die Regelversorgung hinaus

Der Förderverein für das Klinikum Main-Spessart unterstützt dessen Arbeit finanziell und materiell.

Video: Warum der Verein so wichtig ist.

Im Mai 2010 von einigen idealistischen Menschen aus der Taufe gehoben, hat sich der Förderverein für das Klinikum Main-Spessart e. V. einen guten Namen in Sachen Engagement für die regionale Gesundheitsversorgung erarbeitet. Jahr für Jahr hilft diese wichtige Institution, die Lebensqualität im Klinikum und in seinen angegliederten Einrichtungen für Kranke und Senioren zu verbessern. Sie unterstützt oder tätigt Anschaffungen und Maßnahmen, die nicht über die gesetzliche Grundversorgung finanzierbar sind.

Angesichts der aktuellen Gesundheitspolitik und der damit verbundenen Rationalisierungen wird diese Art Vereinsarbeit zunehmend wichtiger. Mitgliedsbeiträge, Sponsorengelder, überwiegend aber Spenden von dankbaren Patienten, Heimbewohnern und deren Angehörigen ermöglichen das wertvolle Plus für die Versorgung und den Aufenthalt der Menschen im Krankenhaus und den Seniorenzentren, so Joachim Jörg Heldt.

Motiviertes Vorstandstrio

Heldt ist seit diesem Frühjahr Vorsitzender des dreiköpfigen Vereinsvorstands. Bemerkenswert an diesem karitativen Einsatz: Noch vor kurzem war für ihn der Förderverein quasi ein unbeschriebenes Blatt. Doch einmal mit der Förder-Idee und den Zielen vertraut gemacht, habe er sie als „brennend gut" erkannt. Das führte dazu, dass der Vertriebsleiter bei Bosch Rexroth sich zur Übernahme dieses weiteren Ehrenamts bereit erklärte.

Gemeinsam mit Heldt bilden Dr. Walter Kestel und Stefan Hoffmann den Vereinsvorstand. Mit vereinten Kräften wollen sie die von den Vorgängern geschaffene „solide Basis" ausbauen und zudem neue Akzente setzen.

Ein Insider mit Herz

Dr. Kestel, langjähriger Chefarzt der Inneren Medizin I am Klinikum, ist ein echter Klinikums-Insider. Ihm ist es ein Herzenswunsch, dass die wohnortnahe gute medizinische und altenpflegerische Versorgung erhalten bleibt. „Das ist immens wertvoll", sagt der ehemalige Chefarzt und verweist auf drohende beziehungsweise bereits erfolgte Klinikschließungen im Landkreis und bundesweit. Heute existiert in Main-Spessart noch ein leistungsstarkes Haus, das die Akut-, Grund- und Regelversorgung sicherstellt. Mit dem Großprojekt Klinikumsneubau werden gute Voraussetzungen geschaffen, dass das so bleibt und weiterhin genügend gut ausgebildete Fachkräfte hier arbeiten. „Nichtsdestotrotz: Die Bewohner im Landkreis müssen mitziehen, müssen das neue Haus annehmen", betont er. „Der Förderverein kann dazu beitragen, indem er die Patientenversorgung kontinuierlich verbessert und das Engagement der Mitarbeitenden stärkt."

Öffentlichkeitsarbeit als Schlüssel

Für Stefan Hoffmann, früherer Marktbereichsleiter der Raiffeisenbank, nun Ruheständler und ehrenamtserfahrener dritter Mann im Vorstandstrio, führt der Weg zum Erfolg über Öffentlichkeitsarbeit. „Wir wollen unseren Förderverein auf breitere Beine stellen, bestehende Mitglieder halten und neue hinzugewinnen, Multiplikatoren und Sponsoren finden, Netzwerke knüpfen und möglichst Synergieeffekte nutzen."

Fördersumme bisher über 120 000 Euro

Seit seiner Gründung konnte der Verein mehr als 120 000 Euro investieren. Ein kleiner, aber regelmäßiger Posten ist dabei die Auszeichnung der besten Absolventen des Bildungszentrums für Pflegeberufe in Marktheidenfeld. Über 8000 Euro flossen heuer zudem in die Outdoor-Möblierung im Eingangsbereich des Klinikums. Bereits seit dem Vorjahr sorgt die Terrassenausstattung des benachbarten Geriatrischen Zentrums für Sitz- und Aufenthaltskomfort. Der Förderverein finanzierte auch Flachbildschirme und Spielekonsolen für Senioreneinrichtungen und ersetzte kürzlich eine defekte Kegelbahn.

Lebensrettende Anschaffungen

Auch bezüglich Sicherheit und medizinischer Ausstattung des Klinikums sprang der Verein ein. Dank seiner Hilfe wurden medizinische Trainingsgeräte wie eine Cardio-Fit-Einheit, Evakuierungstücher zur schnellstmöglichen Rettung bettlägeriger Heimbewohner und das Cardio-Angel-Projekt realisiert. „Schon vom Rettungswagen aus erhält die Klinik medizinische Daten eines Infarktpatienten. Das spart

wertvolle Zeit und optimiert seine weitere Versorgung", erklärt Dr. Kestel.

Geht es nach dem Vorstandstrio, sollen bald weitere Projekte folgen, die die regionale Gesundheitsversorgung stärken und optimieren. „Aber dazu brauchen wir ganz, ganz viel Unterstützung von der Bevölkerung."

Ein Ehrenamt macht Arbeit – aber die lohnt sich. Denn der Förderverein ist wichtig für die regionale Gesundheitsversorgung in Main-Spessart.

KONTAKT, SPENDEN, MITGLIED WERDEN

Förderverein für das
Klinikum Main-Spessart e. V.
Marktplatz 3
97816 Lohr a. Main

Telefon: 0172 9420333
Fax: 09352 505-1703
E-Mail: foerderverein@klinikum-msp.de

Spendenkonten des Fördervereins
Raiffeisenbank Main-Spessart e. G.
IBAN: DE72 7906 9150 0000 0888 89
BIC: GENODEF1GEM

Sparkasse Mainfranken Würzburg
IBAN: DE68 7905 0000 0046 6220 64
BIC: BYLADEM1SWU

Hier geht es zur Seite des Fördervereins.

BETRIEBLICHES GESUNDHEITSMANAGEMENT

Schmerzsprechstunde und Wellness-Massage „To Go“

Gesundheit und Wohlbefinden für unser Team.

Das Klinikum Main-Spessart ist nicht nur für die erstklassige Betreuung seiner Patienten bekannt, sondern setzt sich auch intensiv für das Wohlbefinden seiner Mitarbeitenden ein. Mit einem breiten Angebot im Rahmen des Betrieblichen Gesundheitsmanagements wird der Gesundheit der Beschäftigten in allen Bereichen – von der Pflege bis zur Verwaltung – besondere Aufmerksamkeit geschenkt. Gerade in einem Arbeitsumfeld, das körperlich und mental fordernd ist, sind gezielte Präventions- und Entspannungsangebote von großer Bedeutung.

Krankheitsbelastungen am Arbeitsplatz – Ein zunehmendes Problem

In der modernen Arbeitswelt sind Erkrankungen des Bewegungsapparates und stressbedingte Erkrankungen keine Seltenheit. Laut aktuellen Studien gehören Rückenschmerzen und muskuläre Verspannungen zu den häufigsten Ursachen für Arbeitsausfälle in Deutschland. Jährlich verursachen diese Erkrankungen rund 23 Prozent der krankheitsbedingten Fehlzeiten, Tendenz steigend. Insbesondere im Gesundheitswesen, wo körperliche Belastungen wie Heben, Stehen oder langes Sitzen an der Tagesordnung sind, sind Mitarbeitende einem erhöhten Risiko für diese Beschwerden ausgesetzt.

Zudem nehmen psychische Erkrankungen wie Burnout und chronische Stressbelastungen zu. Diese sind nicht nur für den Einzelnen belastend, sondern führen auch zu längeren Ausfallzeiten. Studien belegen, dass psychosoziale Arbeitsbedingungen einen starken Einfluss auf die Gesundheit haben. Der Anstieg der Krankheitsfälle aufgrund psychischer Belastungen hat in den letzten Jahren deutlich zugenommen – sie machen mittlerweile rund 17 Prozent der Fehltage aus.

Individuelle Lösungen dank Schmerzsprechstunde

Genau hier setzt das Klinikum Main-Spessart an und bietet seinen Mitarbeitenden maßgeschneiderte Gesundheitslösungen. Ein zentrales Angebot ist die Schmerzsprechstunde, die von der erfahrenen Physiotherapeutin und Schmerztherapeutin Jeannette Mechaalany geleitet wird. Rücken- und Gelenkschmerzen, oft verursacht durch Fehlhaltungen, monotone Bewegungsabläufe oder Überlastung, sind ein häufiges Problem.

In der Schmerzsprechstunde erhalten Betroffene eine individuelle Beratung und Anleitung zu speziellen Übungen, die zur Linderung beitragen und langfristig die Beweglichkeit fördern. Die regelmäßige Durchführung der Übungen kann die Beschwerden deutlich reduzieren und somit auch die Lebensqualität im Arbeitsalltag erhöhen. Ziel ist es, die Ursachen der Beschwerden zu identifizieren und durch gezielte Therapieansätze dauerhaft zu beseitigen.

Wellness-Massage „To Go“ – Entspannung im Arbeitsalltag

Stress ist einer der größten gesundheitlichen Risikofaktoren in der Arbeitswelt. Chronischer Stress kann das Immunsystem schwächen, zu Herz-Kreislauf-Erkrankungen führen und das allgemeine Wohlbefinden beeinträchtigen. Um dem entgegenzuwirken, hat das Klinikum Main-Spessart ein einzigartiges Angebot entwickelt: die Wellness-Massage „To Go“.

Dieses Angebot ist perfekt auf den herausfordernden Berufsalltag abgestimmt. Die Gesundheits- und Fitnesstrainerin sowie geschulte Masseurin Marion Rack bietet die mobilen Kurzmassagen direkt am Arbeitsplatz an. Innerhalb von 5 bis 10 Minuten werden Verspannungen spürbar gelöst und die Batterien wieder aufgeladen. Besonders positiv: Die Massagen erfordern keine Terminvereinbarung und können so flexibel in den Arbeitsalltag integriert werden.

Vielfältige Gesundheitsangebote für ein ganzheitliches Wohlbefinden

Neben der Schmerzsprechstunde und der mobilen Massage „To Go“ bietet das Klinikum Main-Spessart weitere Gesundheitsmaßnahmen, die sowohl die körperliche als auch die mentale Gesundheit der Mitarbeitenden fördern. Das BGM-Programm umfasst Angebote wie Aqua-Gymnastik, Rückenschule, Yoga, Achtsamkeitstraining und Beckenbodentraining. Diese Angebote zielen darauf ab, die Beweglichkeit, Kraft und Resilienz der Mitarbeitenden zu stärken, aber auch mentale Entspannung zu fördern und Stress abzubauen.

Gesundheit als Grundlage für Erfolg

„Die Gesundheit unserer Mitarbeitenden ist entscheidend für den Erfolg des Klinikums“, betont Klinikreferent René A. Bostelaar. Körperliches und mentales Wohlbefinden steigern nachweislich Motivation und Produktivität. Das Klinikum Main-Spessart beweist mit seinem umfassenden Gesundheitsprogramm, dass Prävention und Gesundheitsförderung am Arbeitsplatz nicht nur ein Gewinn für die Mitarbeitenden, sondern auch für das Unternehmen sind.

NEUE WEGE DURCH WEITERBILDUNG

Pflege mit Kompetenz

Zwei Pflegefachkräfte berichten von ihren Weiterbildungen, neuen Aufgaben und Erfahrungen.

Michael Merkle (44)

Pflegefachkraft Intensivstation

Ausbildung und Werdegang: Nach meinem Abschluss als Gesundheits- und Krankenpfleger 2004 hier in Lohr führte mich mein Weg erst nach Frankfurt und dann an die Uniklinik Würzburg. 2008 schloss ich die Weiterbildung zum Praxisanleiter ab und wechselte später auf die Intensivstation. 2014 folgte die Fachweiterbildung zum Intensiv- und Anästhesiepfleger. Seit April 2021 bin ich zurück am Klinikum Main-Spessart auf der Intensivstation und seit diesem Jahr in Weiterbildung zum Atmungstherapeuten.

Motivation für die Weiterbildung: Schon während meiner Ausbildung wusste ich, dass die Intensivstation mein Bereich ist. Die Fachweiterbildung zum Intensiv- und Anästhesiepfleger war deshalb der logische nächste Schritt. Als Nächstes steht die Weiterbildung zum Atmungstherapeuten an.

Neue Aufgaben und Verantwortungen: Als Atmungstherapeut werde ich später viele Aufgaben übernehmen können, die sonst den Ärzten vorbehalten sind – zum Beispiel Lungenultraschall oder Blutgasanalysen. Auch die Entwöhnung von Beatmungsmaschinen gehört dazu.

Besonderheiten der Arbeit auf der Intensivstation: Auf der Intensivstation ist die Zusammenarbeit mit den Ärzten besonders eng und findet auf Augenhöhe statt – das unterscheidet uns von anderen Abteilungen. Eine der prägendsten Erfahrungen war die Betreuung eines Patienten, den wir über ein Jahr lang intensiv behandelt und mehrfach reanimiert haben. Als er schließlich in gutem Zustand das Krankenhaus verlassen konnte, brachte er uns als Dank einen Präsentkorb. Solche Momente sind unglaublich wertvoll.

Ausgleich zum Beruf: Ich verbringe viel Zeit mit meiner Familie und meinen drei Kindern. Außerdem halte ich mich fit, indem ich täglich mit dem Fahrrad zur Arbeit fahre.

Luna Spreng (27)

Stellvertretende Leitung der zentralen Notaufnahme

Ausbildung und Werdegang: Während der Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin wurde mir klar, dass ich später am liebsten in der Notaufnahme arbeiten möchte. Nach meinem Abschluss 2018 bin ich deshalb direkt in die Notaufnahme gewechselt. Es folgte von 2021 bis März 2023 eine Fachweiterbildung für Notfallpflege und seit Juni 2024 bin ich stellvertretende pflegerische Leitung der Notaufnahme.

Motivation für die Weiterbildung: Die Notfallpflege ist meine absolute Leidenschaft. Die Motivation für die Weiterbildung kam daher, dass ich in der Praxis zwar viel gemacht habe, aber oft nicht genau wusste, warum. Durch die Weiterbildung konnte ich mir mehr Hintergrundwissen aneignen und habe ein tieferes medizinisches Verständnis entwickelt.

Neue Aufgaben und Verantwortungen: In meiner neuen Position habe ich mehr Verantwortung – etwa für die Abläufe in der Notaufnahme und die Schulung der Pflegekräfte. Ich organisiere unter anderem Schockraum-Fortbildungen für unser Team. Zudem kann ich die Ärzte, besonders die frischgebackenen Assistenzärzte, nun noch besser unterstützen.

Besonderheiten der Arbeit in der Notaufnahme: Das Besondere an der Arbeit ist, wie schnell man Menschen helfen kann. Da kommen Patienten, denen es wirklich schlecht geht – und ein paar Stunden später geht es ihnen dank unserer Arbeit schon viel besser. Ich erinnere mich an einen Patienten mit einer ausgekugelten Schulter, der vor Schmerzen schrie. Nach dem Röntgen hat der Arzt den Arm wieder eingerenkt und der Patient konnte ohne stationären Aufenthalt gehen. Solche Erlebnisse sind faszinierend.

Ausgleich zum Beruf: Nach einem langen Tag finde ich meinen Ausgleich bei meinem Hund, einer Französischen Bulldogge. Es gibt nichts Schöneres, als mit ihm spazieren zu gehen, zu spielen oder einfach zu kuscheln.

Ernährung im Krankenhaus

Wie die Diätberatung zur Genesung der Patientinnen und Patienten beiträgt.

Im Krankenhaus spielt die Ernährung eine entscheidende Rolle für die Genesung und das Wohlbefinden der Patientinnen und Patienten. Eine ausgewogene und individuell angepasste Ernährung kann den Heilungsprozess unterstützen und Beschwerden lindern. Hier kommt die Diätberatung ins Spiel – sie kümmert sich um die Ernährungsbedürfnisse der Patientinnen und Patienten.

Ernährungsanalyse und individuelle Lösungen

In der Geriatrischen Abteilung, die auf die Behandlung alter Menschen spezialisiert ist, beginnt die Betreuung mit einem wichtigen Schritt: dem Screening auf Mangelernährung. Denn Mangelernährung kann nicht nur bei untergewichtigen Personen auftreten – auch Übergewichtige können Mangelerscheinungen haben, etwa an Vitaminen oder Mineralstoffen. Die Diätberatung erfasst mithilfe eines Fragebogens verschiedene Aspekte der Ernährung und Gesundheit, darunter Essgewohnheiten, Mobilität, Gewichtsveränderungen sowie Verdauungs- und Schluckprobleme.

Wenn eine Mangelernährung festgestellt wird, wird gemeinsam mit Patientin oder Patient ein individueller Ernährungsplan entwickelt, der sowohl auf medizinische Notwendigkeiten als auch persönliche Vorlieben abgestimmt ist. Dabei arbeitet sie eng mit anderen Berufsgruppen, wie zum Beispiel der Logopädie, Ergotherapie oder Pflege zusammen, um interdisziplinär die beste Behandlung zu gewährleisten.

Neben der spezialisierten Betreuung in der Geriatrie kümmert sich die Diätberatung auch um Patientinnen und Patienten anderer Fachabteilungen. Wird beispielsweise Diabetes mellitus Typ II diagnostiziert, ordnen die Ärztinnen oder Ärzte ein Ernährungsberatungsgespräch an. Auch nach Eingriffen am Magen-Darm-Trakt ist eine solche Beratung häufig notwendig.

Vom Plan zur Umsetzung

Die enge Zusammenarbeit mit der Küche ist ein weiterer wichtiger Aspekt der Arbeit. Bevor die Mahlzeiten ausgegeben werden, prüft die Diätberatung diese gründlich. Sie kontrolliert, ob die Zutaten den speziellen diätetischen Vorgaben entsprechen, und stellt sicher, dass alle genau das auf den Teller bekommen, was sie benötigen.

Unser Experten-Duo

Im Klinikum Main-Spessart kümmern sich zwei erfahrene Fachkräfte um die maßgeschneiderte Ernährung: Siona Sander und Nora Schüssler.

Siona Sander
Diät- und Ernährungsberaterin

Sander ist seit Oktober 2022 im Klinikum Main-Spessart tätig. Ihre Ausbildung zur Diätassistentin absolvierte sie an der Staatlichen Berufsfachschule für Diätassistenten in Würzburg. Schon in der Grundschule wusste Sander, dass sie Diätassistentin werden wollte. Verschiedene Praktika in ihrer Jugend bestätigten ihren Wunsch und führten sie schließlich zur Ausbildung.

Nora Schüssler
Diät- und Ernährungsberaterin

Schüssler ist seit Mai 2019 als Diätberatung am Klinikum Main-Spessart tätig. Sie hat den Bachelor of Science in Ökotrophologie an der Hochschule Fulda erworben und anschließend einen Master in Public Health Nutrition abgeschlossen. Besonders am Herzen liegen ihr Patientinnen und Patienten mit Krebserkrankungen.

REZEPT

Kürbispuffer mit Steinpilzen

Zubereitung:

1. Für die Puffer den Kürbis grob raspeln und mit der klein geschnittenen Zwiebel, Eiern, Mehl und Stärke mischen. Die Masse mit Salz, Pfeffer und Muskat würzen. Rapsöl in einer großen Pfanne erhitzen und die Kürbismasse portionsweise möglichst dünn in die Pfanne setzen und 3–4 Minuten braten. Dann die Puffer wenden und weitere 3–4 Minuten braten.
2. Anschließend die Puffer bei 100 Grad Umluft in den Ofen stellen, damit sie knusprig werden.
3. Die Pilze putzen und klein schneiden. Schalotten und Knoblauch abziehen, fein würfeln und mit den Pilzen in Butter leicht bräunen. Alles mit Salz und Pfeffer würzen. Die Frühlingszwiebel abbrausen, putzen und schräg in feine Ringe schneiden.
4. Die Puffer mit den Pilzen anrichten und mit Frühlingszwiebeln und Petersilie garniert servieren.

Tipp: Die Puffer schmecken auch lecker mit Räucherlachs und/oder Kräuterquark.

ZUTATEN FÜR DIE PUFFER
FÜR 4 PERSONEN

800 g	Kürbisfruchtfleisch, z. B. Hokkaido
1	kleine Zwiebel
2	Eier
2 EL	Mehl
1TL	Speisestärke
	Salz, Pfeffer, Muskatnuss

ZUTATEN FÜR DIE STEINPILZSOSSE

600 g	Steinpilze
2	kleine Schalotten
1	Knoblauchzehe
2 EL	Butter
1	Frühlingszwiebel
	Salz, Pfeffer, Petersilie

RÄTSEL

Sudoku

Schaffen Sie es, jede Zeile, jede Spalte und jeden Block mit den Zahlen 1 bis 9 so zu füllen, dass jede Zahl in jeder Zeile, in jeder Spalte und in jedem Block genau einmal vorkommt?

Leicht

	1				6			9
8			7	3				
3	4							5
	9			4			1	
	2		6		1		5	
	8			2			9	
6							3	1
				7	3			6
4			1				7	

Schwer

	6	7		9	1	5		
9			4			2		
1	3						7	9
7			5		6			4
				2				
3			1		9			5
4	9						1	7
		3			8			2
		1	9	4		3	5	

Wir suchen in Voll- oder Teilzeit für unsere Einrichtungen in Lohr a.Main, Marktheidenfeld und Gemünden

Examinierte Pflegefachkräfte (w/m/d)

Gute Gründe, bei uns zu arbeiten:

- 3.000 € Starterprämie + 150 € / Monat extra!*
- Betriebliche Altersvorsorge
- Jahressonderzahlung
- JobRad, Corporate Benefits, …

Ihre aussagekräftige Bewerbung senden Sie bitte per Mail an **karriere@klinikum-msp.de** oder über unser Online-Formular auf **www.klinikum-msp.de**

Klinikum Main-Spessart | Personalmanagement
Marktplatz 3 | 97816 Lohr a.Main

*Bitte beachten Sie die Teilnahmebedingungen auf unserer Website

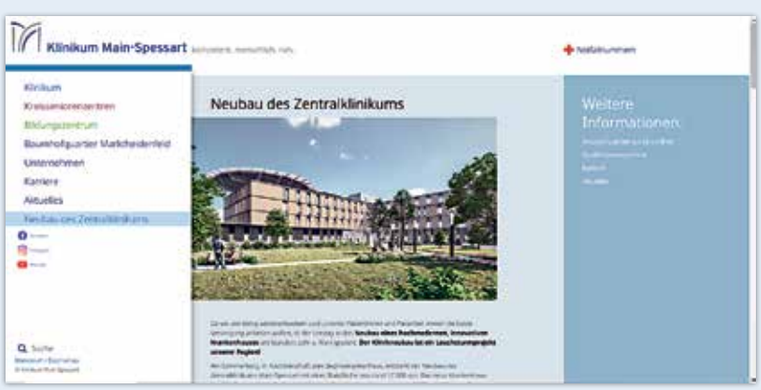
Bleiben Sie immer auf dem neuesten Stand!

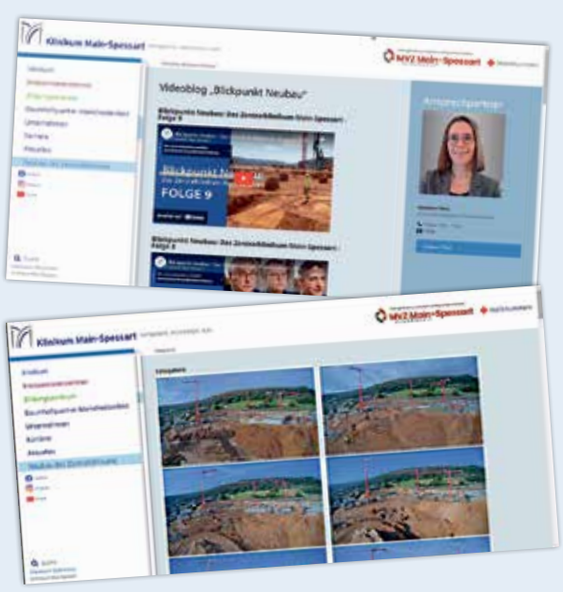
Um stets aktuelle Informationen über das Klinikum Main-Spessart, dessen Einrichtungen und Fachabteilungen zu erhalten, besuchen Sie unsere Website unter www.klinikum-msp.de. Auch unseren ständig aktualisierten Veranstaltungskalender finden Sie hier. Schauen Sie auch auf unserer Facebook- und Instagram-Seite (@klinikummainspessart) vorbei. Hier erhalten Sie interessante Einblicke in unsere Arbeit und Einrichtungen.

BESUCHEN SIE UNS AUCH AUF FACEBOOK UND INSTAGRAM !

+++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++ News +++

Wie ist der aktuelle Stand beim Zentralklinikums-Neubau? Das können Sie auf unserer Website jederzeit mitverfolgen – inklusive Baustellen-Kamera!





Scannen Sie einfach den QR-Code, um direkt dorthin zu gelangen.